Gegen Rechenzentren

Von Mette Birchholdt

Am ersten November-Wochenende fanden europaweit Demonstrationen gegen Rechenzentren statt. Die Zeitung „Arbejderen“ war vor Ort, als Anwohner und eine Reihe von Organisationen gegen das Microsoft-Rechenzentrum im dänischen Lille Skensved südlich von Kopenhagen demonstrierten.

Hinter den koordinierten Aktionen stand die europäische Bewegung „Stop Dirty Data Centres“.

In Dänemark hatte die Grüne Jugendbewegung in Zusammenarbeit mit der Bürgerbewegung „Stop Datacentre“, Abolish AI, Jordskred, Cybernauterne, der Klimabewegung, der Umweltbewegung NOAH, Greenpeace, der Analogisierungsbehörde und Kritik Digital für Samstagnachmittag zu einer Demonstration vor dem Microsoft-Rechenzentrum in Lille Skensved aufgerufen.

Ein Rechenzentrum in einem alten Dorf

Vom Bahnhof Køge Nord strömten Aktivisten aus Kopenhagen in Richtung Lille Skensved.

Der Weg vom Bahnhof führte durch kleine Baumgruppen mit herbstgelben und -braunen Blättern, über Wiesen mit kniehohem, trockenem Gras und Kräutern und – kurz bevor wir das Rechenzentrum erreichten – an einer neu erbauten Wohnsiedlung und einer alten Kirche vorbei.

Lille Skensved ist eigentlich ein altes Bauerndorf, doch in den letzten Jahren sind immer mehr Industriegebäude hinzugekommen. Ein niedriger Komplex aus langen grauen Betongebäuden mit einer beeindruckenden Stromversorgung sticht besonders hervor.

Um das Gelände herum verläuft ein Metallzaun mit Schildern, auf denen sowohl auf Dänisch als auch auf Englisch „Privatgelände – Zutritt verboten“ steht.

Es handelt sich um ein Rechenzentrum von Microsoft.

Dort hatten sich Demonstranten aus ganz Seeland (eine der beiden dänischen Hauptinseln) versammelt.

Bürgerbewegung gegen Rechenzentren

Es waren viele weitere Demonstranten aus weiten Teilen von Seeland, unter anderem aus Holbæk, erschienen. Wie eine der Rednerinnen des Tages, Elise Sydendal, die für die Partei „Alternativet“ im dänischen Parlament sitzt, sagte:

– Aus ganz normalen Bürgern ist eine Bürgerbewegung entstanden. Wissenschaftler, Klimaaktivisten, IT-Fachleute und lokale Gemeinschaften, die die Nase voll haben. Die Nase voll davon, dass ausländische Tech-Giganten nach Dänemark kommen und sich unsere Natur, unseren Strom und unser Wasser aneignen können, ohne dass wir als Bevölkerung mitbestimmen dürfen, wofür unsere gemeinsamen Ressourcen eigentlich genutzt werden sollen.

Als Beispiel berichtete Elise Sydendal, dass bei Rødby auf ihrer Heimatinsel Lolland ein Rechenzentrum gebaut werden soll, das bei voller Auslastung 1 Gigawatt verbrauchen wird. Das entspricht dem 32-fachen Stromverbrauch der Gemeinde Lolland.

Emil Brix von „Et Grønt Holbæk“, der als erster Redner des Tages auftrat, berichtete zudem, dass der Widerstand wächst und dass sich der Einsatz lohnt. In Holbæk ist es gelungen, ein Rechenzentrum zu verhindern, das eines der größten in Skandinavien hätte werden sollen und mehr als das Sechsfache des derzeitigen Stromverbrauchs von Holbæk verbraucht hätte.

Unhaltbare Versprechen bezüglich Arbeitsplätzen

Emil Brix berichtete, dass die Initiatoren der Pläne zum Bau des Rechenzentrums in Holbæk damit argumentiert hätten, dass dadurch möglicherweise 200 neue Arbeitsplätze entstehen würden, dass sie aber ansonsten sehr wenig Offenheit darüber zeigten, worum es bei dem Projekt eigentlich ging.

Die Versprechen der Tech-Giganten, dass ihre Rechenzentren viele neue Arbeitsplätze schaffen würden, sind – ebenso wie die mangelnde Transparenz – ein durchgängiges Thema in den heutigen Reden.

Caroline Anna Salling, Postdoktorandin an der Universität Roskilde und Forscherin im Bereich der Tech-Industrie, von Rechenzentren und deren Auswirkungen auf das Klima sowie auf unsere Selbstbestimmungsmöglichkeiten, hat sich insbesondere mit den Versprechungen von Microsoft zur Schaffung lokaler Arbeitsplätze befasst und sagte:

– Microsoft verspricht die Schaffung lokaler Arbeitsplätze, wenn es Anträge für den Bau von Rechenzentren stellt. Aber wenn es darauf ankommt, sind in diesen Rechenzentren nur sehr wenige Mitarbeiter beschäftigt. Es werden selten Menschen aus der lokalen Bevölkerung eingestellt. Gleichzeitig wird die Arbeit in den Rechenzentren so weit wie möglich automatisiert, um Personalkosten zu sparen.

– Wenn das Unternehmen konkrete Zahlen zu neuen lokalen Arbeitsplätzen verspricht, wird dabei auch die Bauphase mitgerechnet – obwohl Microsoft in der Bauphase rumänische Bauarbeiter eingestellt hat, die zudem Sozialdumping in Form von beispielsweise Lohndumping ausgesetzt sind, fügte Caroline Anna Salling hinzu.

Apropos Sozialdumping: Der Fotograf von „Arbejderen“ hielt einen Demonstranten mit einem Transparent der 3F-Aktionsgruppe gegen Sozialdumping fest.

Die Gewerkschaftsbewegung hat also zweifellos ebenfalls durchschaut, dass man sich auf die schönen Worte der Tech-Giganten über die Rechte der Arbeitnehmer nicht verlassen kann, auch wenn das Transparent der Aktionsgruppe nicht zusammen mit den vielen anderen Transparenten bei der Demonstration gezeigt wurde.

Mangelnde Transparenz

Ein weiteres durchgängiges Merkmal der heutigen Rednerreihe war die mangelnde Transparenz in Bezug auf Rechenzentren.

Caroline Anna Salling verwies auf eine Reihe von Organisationen, die dokumentiert haben, wie es Microsoft gelungen ist, neue EU-Gesetze zum Ressourcenverbrauch von Rechenzentren zu beeinflussen:

– Das macht die Datenerhebung und Transparenz hinsichtlich der zunehmenden Umwelt- und Klimafolgen der Rechenzentren unmöglich. Oberflächlich betrachtet sieht es also so aus, als würden wir Gesetze bekommen, die uns helfen, aber ihre Ergänzungen geben ihnen die Macht, diese Daten zurückzuhalten, wenn sie aus Wettbewerbsgründen als geheim eingestuft werden können.

– Das heißt: Die Tech-Branche erstellt ihre eigenen Vorschriften und nutzt ihr Monopol, um diese in formelle gesetzliche Rahmenbedingungen umzusetzen.

Elise Sydendal kann bestätigen, dass die Entwicklung der KI im dänischen Parlament überraschend wenig Beachtung gefunden hat.

Sie berichtete, dass „Alternativet“ und die „Enhedslisten“ nun einen vorübergehenden Stopp für neue große Rechenzentren fordern, bis eine nationale Strategie vorliegt, die festlegt, welche Rechenzentren benötigt werden, wem sie gehören sollen und wie sichergestellt werden kann, dass sie weder Dänemarks ökologischen Wandel untergraben noch die lokalen Gemeinschaften überrollen.

Elise Sydendal wurde von der vorletzten Rednerin des Tages, Eva Flyvholm von der Einheitsliste, unterstützt, die mitteilte, dass ein Vorschlag für einen vorübergehenden Stopp von Rechenzentren am 19. November im Folketing behandelt wird.

Die ungesunden Beziehungen der Tech-Giganten

Caroline Anna Salling führte Beispiele dafür an, wie der öffentliche Sektor schnell ungesunde Beziehungen zu den Tech-Giganten eingehen kann. Sie präzisierte, wie eine solche Beziehung aussehen kann:

– Es handelt sich um eine Kooperationsvereinbarung, es ist ein Rechenzentrum wie dieses (in Lille Skensved, Anm. d. Red.), das an unsere kritische Infrastruktur angeschlossen ist.All das bedeutet einen Rückschritt gegenüber dem, was eigentlich geschehen sollte: grüne Wende, Demokratisierung und friedliches Zusammenleben.

Sie betonte:

– Microsoft versucht, sich als ein die Demokratie achtendes Unternehmen zu verkaufen, das uns dabei helfen kann, digitale Souveränität zu erlangen, während sich immer wieder herausstellt, dass es sich für diejenigen, die in einer bestimmten Situation an der Kasse sitzen, billig kaufen lässt.

– Microsoft unterhält beispielsweise enge Verbindungen zur amtierenden Regierung von Donald Trump. Dies nutzte der US-Präsident im Jahr 2025 aus, um die Sperrung des E-Mail-Kontos eines Mitarbeiters beim Internationalen Strafgerichtshof anzuordnen, als dort gerade Untersuchungen zur Verantwortung des israelischen Staates für Angriffe auf Zivilisten und die Blockade von Nothilfe im Gazastreifen durchgeführt wurden.

– Seit 2022 hat Microsoft zudem zum Völkermord an den Palästinensern beigetragen, indem es deren Telefongespräche speicherte und KI für die israelische Kriegsmaschinerie entwickelte.

Überwachungskapitalismus

Auch in Dänemark unterliegen wir dem Geschäftsmodell der amerikanischen Tech-Industrie, sagte Caroline Anna Salling.

Sie erläuterte das Modell am Beispiel von Microsoft:

– Microsoft generiert riesige Datenmengen über uns, um Werbeflächen an andere Unternehmen zu verkaufen, die gezielt auf uns als Einzelpersonen ausgerichtet sind, und um ihre KI-Produkte zu füttern. Sie fügt hinzu, dass dieses Geschäftsmodell dazu führt, dass immer mehr Daten gesammelt werden müssen.

Diese Praxis – auch als Überwachungskapitalismus bezeichnet – führt dazu, dass immer mehr Rechenzentren gebaut, immer mehr Daten gesammelt werden müssen und so weiter.

Als Beispiel nennt sie, dass Microsoft einen Mechanismus namens „Windows Recall“ entwickelt hat, der im Minutentakt Screenshots der Bildschirme der Nutzer macht, ohne dass diese die Funktion deaktivieren können.

Sie kam zu dem Schluss, dass das Unternehmen keine Grenzen kennt, wenn es um das Sammeln von Daten geht, und sich nicht darum kümmert, ob es sich um personenbezogene oder ganz private Informationen handelt.

Ist KI die Zukunft?

Zu den Rednern gehörte auch „AK“ von den Cybernauten.

Sie verfolgt die KI-Branche seit 2024 und hielt an diesem Tag ihre erste öffentliche Rede überhaupt.

– Dieses Rechenzentrum und alle anderen Rechenzentren, die bei streng geheimen Treffen überall in Dänemark und auf der ganzen Welt geplant werden, sind das Ergebnis einer extremen Ausweitung der sogenannten künstlichen Intelligenz unter dem lächerlichen Motto „KI ist die Zukunft“.

– Und deshalb müssen wir alle unseren gesunden Menschenverstand über Bord

werfen und auf den KI-Zug aufspringen, um nicht auf dem Bahnsteig zurückgelassen zu werden, sagte sie.

In Bezug auf die Behauptung der Tech-Industrie, dass KI die Zukunft sei, forderte AK uns auf:

– Darüber nachzudenken, was für eine Zukunft wir akzeptieren sollen, wenn der Preis dafür unsere Lebensgrundlage ist.

Was ist eigentlich am wichtigsten: dass wir, das Volk, Zugang zu sauberem Trinkwasser haben, Getreide anbauen können, in unseren Häusern wohnen bleiben, unsere Rechnungen bezahlen und unser Leben auf einem fruchtbaren und grünen Planeten führen können. Oder liegt es daran, dass die amerikanischen Tech-Milliardäre mit ihren Geschäften Gewinne erzielen?

AK hat Folgendes beobachtet:

– Die KI-Technologie wird uns von oben – von Führungskräften und Politikern – aufgezwungen. Unsere Bildungseinrichtungen werden verschlechtert, und die Prüfungsformen werden geändert, weil die Schüler nicht mehr in der Lage sind, ohne den Einsatz von KI-Chatbots zu schreiben.

Sie hat mit mehreren Gymnasiallehrern gesprochen, die berichten, dass viele Schüler nicht mehr in der Lage sind, längere Texte zu lesen, sondern die KI eine Zusammenfassung erstellen lassen. AK berichtete außerdem, dass KI an vielen Arbeitsplätzen Probleme verursacht:

– Es herrscht massiver Druck seitens der Führungskräfte, die Angst haben, auf der Strecke zu bleiben.

Sie wollen den Arbeitsplatz rationalisieren (das heißt: bei den Löhnen sparen). Als Angestellter wird man unfreiwillig zum KI-Trainer, bis man das Modell so weit trainiert hat, dass der Chef einen für überflüssig hält. Denn nun kann der Chatbot ja die eigene Arbeit erledigen.

Der Chatbot hat niemals Krankheitstage oder Urlaub, und er muss auch nicht in Elternzeit gehen oder in Rente. Gleichzeitig beobachten wir, dass die Arbeitsbelastung für diejenigen steigt, die das Glück haben, ihren Arbeitsplatz behalten zu dürfen. Denn sie müssen nicht nur mehr leisten als zuvor, sondern werden auch von KI-Produktivitätswerkzeugen überwacht und müssen zudem all

die Fehler ausbügeln, die ihre neuen KI-Kollegen ständig machen.

Auch die zwischenmenschlichen Beziehungen leiden unter der KI, erklärte AK und verwies auf VIVE, das berichtet, dass drei von vier Jugendlichen bereits versucht haben, vertrauliche Gespräche mit KI-Chatbots zu führen. Das tun sie, weil es einfacher ist, einen Chatbot zu befragen, als sich verletzlich zu zeigen und einen anderen Menschen um Hilfe zu bitten.

AK tut es weh, daran zu denken, dass junge Menschen in einem besonders verletzlichen Alter Hilfe bei einem Sprachmodell suchen müssen, das auf maschinengenerierten Statistiken basiert, anstatt sich von den Menschen, die sie lieben und für sie da sind, um Fürsorge und Unterstützung zu bitten. AK erinnerte uns daran, dass etwas, nur weil es einfacher und schneller ist, nicht unbedingt gut für uns sein muss.

Es mag vielleicht schneller und einfacher sein, den Chat eine Rede für die Hochzeit des besten Freundes generieren zu lassen, aber ist nicht gerade die Zeit, die geistige Anstrengung und die Liebe, die man in das Verfassen einer Rede steckt, der eigentliche Sinn der Rede?, fragte sie.

Sie erinnerte uns daran, dass KI-Unternehmen keine Gewinne erzielen, und wenn KI-Unternehmen an die Börse gehen, werden unsere Pensionskassen höchstwahrscheinlich in sie investieren, und unser Geld wird dazu verwendet, die Investoren der KI-Unternehmen auszuzahlen.

Wenn die KI-Blase platzt, wird dies Folgen für die gesamte Weltwirtschaft haben. Eine andere Zukunft? Eine Zukunft im Schatten der Rechenzentren sieht nicht rosig aus. Doch Caroline Anna Salling beendete ihre Rede mit einem Vorschlag, wie wir die Beziehung zu den Tech-Giganten beenden und weiterkommen sowie aus dem Schatten heraustreten können.

Sie sagte:

– Glücklicherweise können wir uns durchaus von Microsoft trennen, aber nicht, ohne uns gegenseitig dabei zu helfen, weiterzukommen. Wir können durchaus gemeinsam unsere eigenen neuen Rechenzentren bauen; dabei lernen wir von denen, die bereits mit Alternativen zu den Tech-Giganten bereitstehen. Wir machen das in kleinerem Maßstab, damit nicht mehr verbraucht wird, als wir brauchen.

– Plötzlich müssen wir alles selbst bewältigen, aber das haben Millionen von Menschen gemeinsam schon vor uns herausgefunden, und ganz plötzlich stehen wir da und fühlen uns in einem Maße befreit, das wir uns nicht hätten vorstellen können – mit einem Leben und einer Zukunft zu unseren eigenen Bedingungen.

Die deutsche Ausgabe des Artikels erschien in der SOZ, Sozialistische Zeitung (Nur online-Ausgabe)

Link zum dänischen Original: https://arbejderen.dk/indland/aktion-ved-microsofts-datacenter-i-lille-skensved/